

Spendabel? Politik weist Kritik zurück

CDU-Finanzexperte Wodsack fordert: Stadt soll beim Land mehr finanziellen Spielraum herausholen

VON RAINER BREDA

HILDESHEIM. Die Kritik war zwar diplomatisch formuliert, fiel gleichwohl sehr deutlich aus: Die Politik zeige sich zu spendabel, sie gebe zu viel Geld für freiwillige Leistungen aus, hatte die Kämmerer jüngst im Finanzausschuss gewarnt. Auf dessen Mitglieder machte das keinen Eindruck – und so verabschiedete der Rat den Haushalt nun mit samt aller Änderungsanträge, an denen sich die Mahnung der Verwaltung entzündet hatte. Die musste sich dabei im

Gegenzug sogar noch Kritik der Politiker anhören, Vertreter mehrerer Fraktionen wiesen den Vorwurf der Großzügigkeit zurück. Er könne diesen nicht nachvollziehen, sagte Frank Wodsack, finanzpolitischer Sprecher der CDU und Vorsitzender des Finanzausschusses. Die Stadt müsse vielmehr mit dem Innenministerium über die Beschränkung der freiwilligen Leistungen ins Gespräch kommen. Die dürfen laut Entschuldigungsvertrag mit dem Land elf Millionen Euro nicht überschreiten, belaufen sich aber nach Angaben der Kämmerer

inzwischen auf knapp 12 Millionen Euro. „Wir setzen das Geld präventiv ein, es vermeidet Kosten“, betonte Wodsack. Zudem entfielen allein 50 Prozent der Ausgaben auf kulturelle Leuchttürme wie das Theater und das Roemer- und Pelizaeus-Museum, gab der Grünen-Finanzexperte Volker Spieth zu bedenken. Die Politiker hätten bei ihren zusätzlichen Wünschen ausdrücklich darauf geachtet, dass diese im Haushalt gegenfinanziert seien: „Rechnen Sie das nochmal nach“, appellierte Spieth an die Verwaltung. Deren Kritik könne aus diesem

Grund auch nicht stehen bleiben, monierte Stephan Lenz, finanzpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion. So stünden Erhöhungen jeweils Einsparungen gegenüber – zum Beispiel beim Zuschuss für die Gemeinwesenarbeit der Lebenshilfe in der Nordstadt. Dort hat die rot-grüne Mehrheitsgruppe den Verwaltungsvorschlag halbiert, die Lücke sollen Sponsoren und Zuschüsse aus dem Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ schließen. Das Land muss den Etat genehmigen, die Höhe der freiwilligen Leistungen spielt eine große Rolle.

Kompakt Stadt

HILDESHEIM

HIMMELSTHÜR

Ludwig Bommersbach wird Spitzenkandidat

In der Jahresversammlung der SPD Himmelsthür ist Ludwig Bommersbach nicht nur als Vorsitzender des SPD-Ortsvereins wiedergewählt worden, er wird auch die Liste der SPD für die Ortsratswahlen bei den Kommunalwahlen im September anführen. Einstimmig wählte ihn die Versammlung zum Spitzenkandidaten. Sie votierte auch einmütig dafür, den Landtagsabgeordneten und Vorsitzenden des SPD-Stadtverbandes, Bernd Lynack, auf einen Spitzenplatz der SPD-Liste für die Wahl zum Stadtrat zu setzen. In der Versammlung stellte sich der SPD-Kandidat für die Wahl des Landrats, Olaf Levonen, vor. Dieser könne sich nach seinem Auftritt sicher sein, dass die SPD Himmelsthür seine Kandidatur unterstütze, sagte Bommersbach. Die endgültige Entscheidung falle jedoch erst bei der Delegiertenkonferenz des SPD-Unterbezirks am 12. März. Nach Rechen-

schaftsberichten und Wahlen zum Ortsvereinsvorstand standen die Besetzung der Listenplätze für die Stadtrats- und Kreistagswahlen sowie die Wahl der Delegierten für die Konferenzen der SPD auf Stadt- und Unterbezirksebene im Mittelpunkt. Zu Stellvertretern von Bommersbach wurden Susanne Noack und Leonard Kuntscher gewählt. Kuntscher ist Landesvorsitzender der Jusos. Schatzmeister bleibt Norbert Siegel, Schriftführer Joachim Tiemer. Beisitzer sind neben Klaus Bange noch Michael Brinkop, Susanne Knorr, Lynack und Ulf Knorr. Bislang stellt die SPD im Ortsrat fünf der elf Mitglieder. Auf den vorderen Plätze der Liste wurden neben Bommersbach Tanja Charman, Norbert Siegel, Lynack, Michael Brinkop und Gökhan Gürcan gewählt. SPD-Kandidatin aus Himmelsthür für den Kreistag ist Gabriele Bommersbach. *htw*

„Wie passte das zum Bosch-Geist?“

Ise Bosch, Enkelin des Firmengründers, spricht über die Forschung zur Zwangsarbeit im Hildesheimer Wald

VON HAGEN EICHLER

HILDESHEIM. Sie hat die Erforschung der Zwangsarbeit im heutigen Hildesheimer Bosch-Werk vorangetrieben: Ise Bosch, Enkelin des Firmengründers. In der Volkshochschule stellte sie nun mit Klaus Schäfer von „Vernetztes Erinnern“ und Angela Martin von der Geschichtswerkstatt Berlin die Ergebnisse der gemeinsamen Forschung vor.



Zur Person

Ise Bosch wurde 1964 in Stuttgart geboren. Die Enkelin des Firmengründers Robert Bosch wuchs dort mit fünf Geschwistern auf. Von 1985 bis 1988 studierte sie in den USA Geschichte an Reed College in Portland, Oregon. Zurück in Deutschland absolvierte sie ein Jazz-Studium an der Hochschule für Musik Hanns-Eisler. Das Fach: E-Bass. Es folgten einige Jahre als freiberufliche Musikerin im Bereich Jazz und Weltmusik. Mit ihrem geerbten Vermögen setzt sich Bosch für Menschenrechte, Frauen und sexuelle Minderheiten ein – unter anderem als Gründerin und Geschäftsführerin der „Dreilinden Gesellschaft für gemeinnütziges Privatkapital mbH“, die für die Rechte lesbischer, bi- oder transsexueller Frauen kämpft. Weiteres Geld fließt in die Frauen- und Mädchenstiftung „filia“.

Foto: Kaiser

Ise Bosch hat die Forschungen zur Zwangsarbeit im Hildesheimer Wald nicht nur finanziell unterstützt.

„Als Sammelklagen gegen deutsche Konzerne möglich wurden und die Diskussion um Zwangsarbeit losging, habe ich mich auf den Weg zur Berliner Geschichtswerkstatt gemacht“, sagt Bosch. Dort hörte sie, ein Hobby-Historiker habe gerade in Kleinmachnow die Enteignungskurde der „Dreilinden Maschinenbau GmbH“ gefunden – eine Schattentfirma der „Robert Bosch AG“ zur Produktion von Aggregaten für Flugmotoren. Was er außerdem entdeckt hatte: Versicherungsunterlagen. Bosch bekam sie zu Gesicht. „Auf manchen stand ‚KL‘ für Konzentrationslager“, sagt Bosch. „Das war mir sehr fremd. Wie passte das zu dem sogenannten Bosch-Geist?“ Der Großvater sei Humanist und nicht Rassist gewesen.

Doch es gab noch einen weiteren wegweisenden Zufall: „Ehemalige Zwangsarbeiterinnen aus Polen waren kurz zuvor angereist und hatten einen Brief beim Bürgermeister hinterlassen.“

Bosch machte sich auf die Suche nach Historikerinnen und Übersetzerinnen, um Interviews mit den Zeitzeuginnen zu führen: Frauen, die aus Polen verschleppt wurden, um in Hildesheim zu arbeiten. 51 konnten ausfindig gemacht werden. Angela Martin von der Hildesheimer Geschichtswerkstatt sprach mit ihnen, Bosch war bei vielen Gesprächen dabei. „Es hat mich ungehauen, wie diese Menschen die Chance nutzten, noch ihre Geschichte zu erzählen“, sagt sie. Oft hätten sie bis dahin nicht einmal die Familien eingeweiht – aus Scham, und

weil die Erinnerungen so schmerzten. Martin formte aus dem Material das polnisch-deutsche Buch „Ich sah den Namen Bosch“.

Ein weiteres Ergebnis ist die Internetseite: www.zwangsarbeit-bosch.de. „Der Gedanke war: Jetzt sind wir im Online-Zeitalter, jetzt sollten wir versuchen, die Brücke zu schlagen – zu den jungen Leuten, die so etwas eher nutzen“, sagt Bosch. Die Website stellt übersichtlich und in klarer Sprache die Geschichte der Hildesheimer Bosch-Schattenfabrik dar, die zunächst „Elektro- und Feinmechanische Industrie GmbH“ und später „Trillke-Werke GmbH“ hieß. Unter anderem sind Videos mit Zeitzeugen zu se-

hen, die über Verschleppung, Misshandlung und den Arbeitsalltag sprechen.

„Diese Menschen hatten entsetzliche Zeiten hinter sich“, sagt denn auch Klaus Schäfer bei der Vorstellung der Website – und ermet prompt Widerspruch. „Das stimmt nicht“, ruft jemand aus dem Publikum, der zuvor eine Zeitzeugin in einem Video an „ihrem Judengesicht“ erkannt haben will. „Ich war vier Jahre alt, als ein polnischer Zwangsarbeiter mit einem selbstgebastelten Holzgewehr mit mir gespielt hat. Die waren nicht so eingesperrt.“ Ein anderer Teilnehmer hält dagegen: „Wir dürfen jetzt nicht sagen: Ach, denen ging es vergleichsweise gut. Diese Leute sind weggeschleppt wor-

den.“ Immer wieder entbrennen emotionale Diskussionen: Erinnerungen werden gegen Forschung ausgespielt, Spekulationen gegen Forschungslücken. „Sie sollten mal Zeitzeugen fragen“, meint einer, der zu wissen glaubt, weshalb die Trillke-Werke nie bombardiert wurden. Und Martin erklärt diplomatisch: „Wir können sicher von ihnen lernen, das ist für uns eine tolle Chance.“ Und tatsächlich: Nach der Veranstaltung beginnen weitere Gespräche.

Doch wie passt die Zwangsarbeit zu Bosch – zu Robert Bosch? Seine Enkelin Ise wirkt etwas ratlos. „Er hat eben versucht, die Verantwortung zu übernehmen, die er übernehmen konnte.“

Von Hildesheim in alle Richtungen verstreut

50 Jahre nach ihrem Abitur am Gymnasium Andreanum in Hildesheim haben 22 Ehemalige ein Wiedersehen gefeiert. Einigen fiel es durchaus schwer, die früheren Mitschüler wiederzuerkennen. Die Jubilare gehören zu der Generation, die sich an ihre Schulzeit in zwei unterschiedlichen Häusern erinnern können: Im Herbst 1962 fand unter der Leitung des damaligen Direktors Martin Boyken der Umzug von der Burgstraße in das vom Architekten Dieter Oesterlen entworfene Gebäude am Hagentorwall statt. Als die damals Zehnjährigen um 1957 in die fünfte Klasse eingeschult wurden, befand sich ihre Schule noch nicht in der Trägerschaft der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, sondern zählte zu den städtischen Gymnasien, die nur Jungen vorbehalten waren. Erst in den folgenden Jahren wurden dann Mädchen aufgenommen. Dies ist auch ein Grund dafür, dass unter den 27 Abiturienten vom Februar 1966 nur eine Schülerin zu finden ist. Die fand übrigens unter den Mitschülern den

Mann fürs Leben. Gemeinsam haben sie den Arztberuf gewählt. Beim Blick auf die Berufe und Wohnorte der Hildesheimer Schüler fällt auf, dass ein Drittel der Absolventen eine ärztliche Tätigkeit studiert und später ausgeübt haben. Andere sind Lehrer, Juristen, Pfarrer, Psychologen, Historiker und Kirchenmusiker geworden. Aber auch Physiker, Ingenieure und kaufmännische Berufe stehen auf der Liste. Einer aus dem Abiturjahrgang 1966 entschied sich für eine Laufbahn bei der Bundeswehr und wurde dort führender Offizier im Generalstab. Fast niemand ist in der Heimatstadt Hildesheim geblieben. „Die Liste der Orte, in der sie sich beruflich betätigen und oftmals auch heute noch wohnen, reicht von München bis Berlin, von Hamburg bis Südkorea“, berichtet Kurt Kreibohm als einer der Organisatoren des Treffens. Bei ihrem Besuch im Andreanum wurden sie von Koordinator Carsten Hennies empfangen, der ihnen bei einem Rundgang die heutige Schule vorstellte. *mv/Foto: Vollmer*



Wildtierverschleiß – wie anderswo

Peta veröffentlicht Appell an Stadt

VON HAGEN EICHLER

HILDESHEIM. Es tut sich was in Sachen Wildtierverschleiß: Immer mehr deutsche Städte beschließen, den Auftritt wilder Zirkustiere auf ihren Plätzen zu verbieten. Die Stadt Hildesheim soll dem Vorbild dieser Städte folgen. Das fordert zumindest André Jantzen von der Peta-Jugendorganisation Peta zwei in einem Brief an Oberbürgermeister Ingo Meyer und den Stadtrat.

Tiere, die sonst ein Revier von mehreren Quadratkilometern bewohnen, würden in kleinen Käfigen gehalten, ihre Instinkte unterdrückt, die Kunststücke seien oft nicht artgerecht. „Ein Zirkus mit Wildtieren ist heute nicht mehr zeitgemäß“, sagt Jantzen. Das hätten auch einige Städte erkannt. Und tatsächlich: Unter anderem in Düsseldorf, Schwerin und Osnabrück dürfen seit Ende 2015, Anfang 2016 keine Zirkusse mit Wildtieren gastieren.

Jantzen fordert deshalb: „Treffen Sie eine tierfreundliche zeitgemäße Entscheidung und folgen sie dem Beispiel von über 40 Städten in Deutschland, 18 europäischen Ländern und vielen weiteren Ländern auf der Welt. Beschließen Sie bitte kurzfristig, öffentliche Plätze nicht mehr Zirkusunternehmen zu vermieten.“

Die Stadt Hildesheim sieht keinen Handlungsbedarf und beruft sich dabei auf geltendes Recht. Tiererschutz sei für die Stadt ein hohes Gut, teilt Sprecher Helge Miethe mit. Zu beachten seien hierbei die Leitlinien für die Tierhaltung vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft. Um die Einhaltung der Vorgaben kümmern sich das Veterinäramt des Landkreises. Aber: Die Stadt Hildesheim vermietet ohnehin keine Plätze an Unternehmen, die erwiesenermaßen gegen das Tierschutzgesetz verstoßen.

Aus artenschutzrechtlichen Gründen habe es im Bereich Hildesheims noch bei keinem Zirkus Beanstandungen gegeben, sagt Miethe – und stellt klar: „Ein Beschluss der Stadt zu einem generellen Haltungsverbot von Wildtieren ist nicht erforderlich.“ Es gebe keine Rechtsgrundlage für eine Verordnungs- oder Satzungsregelung dazu.

In der jüngeren Vergangenheit gab es immer wieder Protest gegen Zirkusse und ihre Wildtieraufführungen. Und Peta war meist federführend dabei. Die Tierrechtler sehen sich in ihrem Anliegen auch durch die Bundesjustizministerin bestätigt, die sich für ein Wildtierverschleiß in Zirkussen ausspricht.

PERSONALKAUF 2016 bei der Krause Home Company / Hildesheim-Himmelsthür

Jetzt alle neuen Möbel und Küchen zu original Mitarbeiter-Einkaufspreisen mit 11% EXTRA Personal-Rabatt PLUS Lieferung der neuen Möbel & Küchen GRATIS, Entsorgung ohne Aufpreis!

HILDESHEIM-HIMMELSTHÜR. Das bekannte Einrichtungshaus Krause Home Company sorgt wieder einmal für großes Aufsehen. Aufgrund des großen Erfolges im letzten Jahr startet ab heute der öffentliche Personalkauf, zu dem alle Kunden herzlich eingeladen sind!

PERSONAL-RABATTE

„Ab sofort gewähren wir nicht nur unseren Mitarbeitern die Möglichkeit zum besonders preiswerten Möbel- oder Küchenkauf, sondern alle Kunden kommen in den Genuss dieser Mitarbeiter-Personal-Rabatte.“ Das heißt konkret: Die Krause Home Company

gewährt auf alle Möbel & Küchen 11% PERSONAL-RABATT!

MATRATZEN-AKTION 2 kaufen nur 1 bezahlen

Doch das ist noch nicht alles: Auch beim Matratzenkauf kann richtig Geld gespart werden! „Kaufen Sie jetzt 2 Qualitäts-Matratzen zum Preis von 1!“, rät Geschäftsführer Frank Krause. (Gültig auf ein ausgesuchtes Sortiment, nur solange der Vorrat reicht.)



Frank Krause, Geschäftsführer



LIEFERUNG & ENTSORGUNG KOSTENLOS!

Des Weiteren entsorgen wir beim Kauf neuer Waren Ihre alte Küche oder Ihr altes Möbelstück KOSTENLOS und liefern Ihre neuen Möbel und Küche in der gesamten Region GRATIS! Die Abholung der Altmöbel erfolgt bei Lieferung der neuen Ware, ganz unkompliziert“, erklärt Frank Krause.

KOMPETENTE PLANUNG & BERATUNG

Die fachlich hervorragend ausgebildeten Einrichtungsberater planen mit fundiertem Wissen und guten Ideen Einrichtungen, die perfekt

auf die Wünsche der Kunden abgestimmt sind. Wer schon einmal bei der Krause Home Company gekauft hat, der weiß, dass Kundendienst und Service stimmen.

NUR FÜR KURZE ZEIT

Diese besondere Aktion läuft nur für kurze Zeit – also nichts wie hin zum Personalkauf 2016 bei der Krause Home Company.

Die Krause Home Company GmbH & Co. KG, Von-Ketteler-Straße 26 in Hildesheim-Himmelsthür, hat montags bis freitags durchgehend von 9.30 Uhr bis 19.00 Uhr und samstags von 9.30 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet.

KRAUSE HOME COMPANY

Von-Ketteler-Straße 26, 31137 Hildesheim-Himmelsthür
Telefon 05121/4815, www.krause-homecompany.de
Montag - Freitag 9.30 - 19.00 Uhr, Samstag 9.30 - 16.00 Uhr

EXTRA-PERSONAL-RABATT*

11%

auf alle Möbel und Küchen

NEU bei Krause Home Company

H&H Henders & Hazel

BESTPREIS

1.099,-

„CATALUNA“ TV-Beard
Bildf: 160x50x45 cm.

LIEFERUNG & ENTSORGUNG in der gesamten Region

GRATIS

Qualitäts-Matratzen-Aktion

2 kaufen – nur 1 bezahlen!

Auf ein ausgesuchtes Sortiment.

2:1

global
MACHALKE
NATURA
okador!
nobilis
schiller.
BOSCH
BLANCO
Stromberg
FRANKE
AEG
Miele

- Anzeige -

*Nicht gültig für bereits anfallende Angebote, reduzierte Anschaffungspreise sowie Sonderpreise. Alle Preise inkl. Lieferung und Entsorgung.